

Scherz und Ernst.

1. In den Kellerräumen des Deutschen Museums in München hat der Schöpfer des Deutschen Museums in München Oscar von Miller zum erstenmal Vertret. der Presse zu einer Wanderung durch die ungeheuren Kellerräume des Deutschen Museums in München eingeladen. Zur größten Überraschung der Teilnehmer fanden sich hier ausgebreitete Lager von überzähligen Modellen und technischen Einrichtungen in so großer Zahl vor, daß man damit ein zweites Deutsches Museum errichten könnte. Herr von Miller betonte, daß er gerne bereit sei, diese Objekte für ein Museum in Deutschland unter entsprechenden Bedingungen abzugeben. Es hätten sich bereits ausländische Kreise, namentlich Amerikaner, vielfach darum bemüht. Er wolle aber diese Duplikate unbedingt für Deutschland erhalten. An die Lager reihen sich die Werkstätten des Deutschen Museums an, die mit ihren Arbeiten bereits Weltruf erlangt haben. Auch das Filmarchiv und die Abteilung Technische Pläne des Deutschen Museums erlangen immer größere Bedeutung.

2. Die diesjährige Kara-Expedition zählt 30 Schiffe. Zur Erzielung besserer Handelsverbindungen zwischen Sibirien und Europa wird alljährlich eine Schiffs-Expedition nach der Karasee ausgesandt. Ausgangspunkt ist meistens Bergen (Norwegen). An der diesjährigen Expedition, die sich zur Zeit in Bergen sammelt, nehmen 30 Schiffe, eine bisher nie erreichte Anzahl, teil. Der größte Teil der Schiffe ist norwegischer, ein geringerer russischer Nationalität. Der russische Eisbrecher „Arassim“, der als Muttergeschiff dienen soll, ist in Bergen eingetroffen. Die Expedition geht längs der sibirischen Küsten und stellenweise auch flussaufwärts. Die mitgeführten Waren können billiger verkauft werden, als wenn sie mit der Bahn durch Rußland und dann auf Landstraßen dorthin geschafft werden würden. Gleichzeitig läuft die Expedition Waren für die Rückbeförderung auf. Auf Nowaja Semlja soll eine unter Leitung des von der Italia-Expedition bekannten russischen Piloten Tschuchnowski stehende Flugzeugstation errichtet werden.

3. Ghetuosa aus Amerika. Die mörderische Hitze, die zur Zeit auch in Amerika herrscht, hat in Chicago zu einer Verkehrsstörung geführt, die eines komischen Beigeschmacks nicht entbehrt. Eine junge Dame blieb, als sie die Straße überqueren wollte, mitten auf dem Damm in dem durch die Hitze aufgeweichten Asphalt stecken und wurde von dem zähen Brei so festgehalten, daß sie sich weder nach vorwärts noch nach rückwärts bewegen konnte. Die ungeduldrigen Chauffeure der Automobile, die angesichts des ungewöhnlichen Verkehrshindernisses wohl oder übel zum Halten gezwungen waren, tobten ihren Unmut durch einen höllischen Hupenlärm aus. Die Situation retteten endlich zwei stadtbekanntes Fußballspieler, die durch einen raschen Messerschnitt die Spangen trennten, die gestrandete Schöne aus den Schuhen hoben und auf den Bürgersteig trugen, so daß endlich die Straße für den Wagenverkehr wieder frei wurde.

4. Pfadfinderkreuzzug gegen die Raucherinnen. „Madame, ich wünsche, daß Sie Ihre Zigarette wegwerfen und in Zukunft auf das Rauchen verzichten. Es ist unvereinbar mit meinem Ideal der amerikanischen Frau!“ Die Pfadfinder von Cleveland waren von ihrer Führung darin instruiert worden, die oben erwähnten Worte an jede rauchende Frau zu richten, der sie in einem öffentlichen Lokal begegnen. Die Leitung der Pfadfinder war entrüstet über die immer

welter um sich greifende Reklame der Zigarettenfirmen, die die jungen Mädchen zum Rauchlaster zu verführen suchen und für das Meer der Raucherinnen mit allen Mitteln Rekruten werben. In einer feierlichen Entschliebung hatte man diese Geschäftspraxis gebrandmarkt und sich an die viele Millionen Anhänger zählenden Pfadfinderverbände im ganzen Land mit der Bitte gewandt, sich zu einem großen Feldzug gegen das unpatriotische Vorgehen der Zigarettenfabrikanten zu verbinden und eine Bewegung gegen das Rauchlaster im größten Stil in Fluß zu bringen. Die Clevelander Gruppe fand aber mit diesem Vorschlag bei dem Präsidenten des Pfadfinderverbandes keine Gegenliebe; dieser zeigte vielmehr gar keine Neigung, in ein Wespennest zu greifen, sondern gab den Clevelandern den Rat, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, ein Rat, der den Vorstehenden der Gruppe bestimmte, mit der bei solchen Gelegenheiten üblichen Begründung, es liege ein bedauerliches Mißverständnis vor, den wohlgeordneten Rückzug anzutreten, womit der Sturm im Glase Wasser glücklicherweise beschworen war.

Uebers Enge hinaus!

Schau übers Enge hinaus,
Nimm dir den Sturmwind zum Helfer!
Bringt doch kein Kleinkram dich weiter,
Schließt dich vom Feinden nur aus

Leben ist Weite und eng
Darf nicht die Seele verkümmern —
Baue ein Neues aus Trümmern
Und dieser Felten Gedrang!

Schlägt auch ein Regen darein,
Drücken die Wolken sich nieder:
Warte, die Sonne kommt wieder,
Sie wird auch freundlich dir sein.



Die Wangen.

„Die Wohnung, die Sie mir vermietet haben, Herr Hauswirt, ist voller Wangen. Was soll ich tun?“
„Verwahren Sie sie ein Jahr, und wenn der alte Mieter sich nicht meldet, dürfen Sie sie als Ihr Eigentum betrachten.“

Sehr richtig.

„Es verstimmt gegen das Geseh, hier zu fischen.“
„Sie irren, Herr Schuhmann. Es verstimmt nur gegen den gesunden Menschenverstand, denn seit drei Tagen hat noch nicht mal ein Strichling angebissen.“

Arnold Merten's Modell

Roman von Anna Fink

Copyright by Frau Anna Fink, Dresden-Laubegast, Krainerstr. 21
(53. Fortsetzung)

Sie wurde durch das Klingeln des Telefons unterbrochen, das auf ihrem Schreibtisch stand. Sie nahm den Hörer ab.

„Wer ist da? Ach, Sie sind es, liebste Frau von Niedell — Ob der junge Bildhauer da ist? — Freilich, heute früh eingetroffen. — Ihre Freundin will sich von ihm porträtieren lassen? Aber gewiß, das wird er gern tun. — Wie, die Sache eilt? Ihre Freundin wird nur bis zu Weihnachten da sein? — Ja, da muß ich ihn mal fragen, wie lange er dazu braucht!“

„Wieder ein Auftrag für Sie“, strahlte die Gräfin Arnold förmlich an. „Eine Bekannte von mir, Frau von Niedell, hat Besuch von einer Freundin bekommen, einer Französin. Die will sich porträtieren lassen. Sie hat nicht viel Zeit. Wenn es nicht zu einem ganzen Porträt reicht, soll es eine Plakette werden.“

„O“, sagte Arnold, in dem der Künstlergeist erwacht war, „man kann so etwas schon geschwind machen. Ich fürchte nur, die Sitzungen werden für die junge Dame reichlich anstrengend.“

„Wann kann er einmal zu Ihnen kommen, um das Nötige zu besprechen?“ erkundigte sich die Gräfin am Telefon.

„Gut, gut, auf Wiedersehen!“ hörte Arnold sie sagen. Die Gräfin wandte sich ihm wieder zu.

„Gut, daß sie schon vor Weihnachten gekommen sind!“ sagte sie. „Denn auch der andere Auftrag eilt. Es handelt sich um ein Porträt, das sie von einem verstorbenen Nachbar anfertigen sollen. Er war lange leidend, man hatte seinen

Lod schon viel eher erwartet. Sein jüngerer Bruder aus Oberägypten war telegraphisch hergerufen worden. Der Arme, er konnte lange nicht leben und sterben. Nun ist er vor ein paar Tagen heimgegangen. Sie sollen einen Denkstein für den Park des Schlosses entwerfen und außerdem nach Photographien den Kopf des Verstorbenen wiedergeben. Sein Bruder hat mir gesagt, er würde Ihnen gern einmal zeigen. Die beiden Brüder sahen sich sehr ähnlich.“

Merten schwindelte es vor Freude.

„Sie werden alle diese Arbeiten gut bezahlt bekommen, so daß Sie dann ohne Sorgen eine ganze Zeit für sich weiterarbeiten können“, fügte die Gräfin noch hinzu.

„Das ist ja beinahe zuviel!“ murmelte Arnold und küßte die Hand seiner alltigen Beschützerin.

„Ich freue mich, daß es so sein klappt“, lächelte diese heiter. „Man muß das Glück beim Schopfe fassen. Es ist launisch. Wir werden sehen, wie wir beide Aufträge miteinander vereinen können. Pferd und Wagen stelle ich Ihnen gern zur Verfügung.“

Der Diener öffnete die breite Eichentüre zu dem großen Herrenzimmer und meldete: „Herr Graf, Herr Arnold Merten“ und ließ Merten mit einer tiefen Verbeugung eintreten.

Am Fenster saß ein älterer Herr an einem mächtigen Schreibtisch. Er erhob sich und ging Merten entgegen.

„Es ist schön, daß Sie heute schon kommen, Herr Merten.“

„Frau Gräfin Münsterberg meinte, daß es am besten sei, ich suche Sie noch heute auf, obgleich es fast Abend ist“, erwiderte Arnold höflich.

Mit einer Handbewegung lud ihn der Graf ein, Platz zu nehmen.

„Sie wissen, worum es sich handelt?“ begann er. „Mein Bruder, der älteste unserer Familie, ist vor ein paar Tagen gestorben. Ich kam von Oberägypten herüber, um ihn noch

Er kennt seinen Wert.
Die Zahl der Angebote, die sich an den verstorbenen schwedischen Maler Anders Jörn knüpfen, ist Legion. Eine besonders wichtige ist folgende:

Jörn war in seinen Bildnissen sehr teuer. Eines Tages traf der Maler einen Kollegen und fragte ihn: „Wieviel bekommst du jetzt für deine Porträts?“ „Zehntausend!“ „Das ist sehr viel“, antwortete Jörn. „Ich bekomme nur fünfzigtausend!“

Gerichtssaal.

1. Neuer Mordprozeß Galsmann. Die neuerliche Verhandlung gegen den 23jährigen Philipp Galsmann aus Riga, der von den Innsbrucker Geschworenen im Dezember vorigen Jahres wegen Ermordung seines Vaters zu zehn Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde, ist endgültig auf den 9. September festgesetzt worden. Die anderweitig verbreitete Nachricht über eine neuerliche Verschiebung auf den Dezember entspricht nicht den Tatsachen.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259. — Dresden Welle 319.
Gleichbleibende Tageseinteilung von Montag bis Sonnabend.
10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsamt, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.15: Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen. * 12.00—13.45: Mittagsmusik. * 12.50: Wettervorhersage. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesnachrichten, Börse. * 13.45: Glückwunschruf der „Mitag“. * 14.00: Werbenaussagen. * 14.45 (außer Montag und Sonnabend): Börse. * 16.15 (Montag 15.30, Sonnabend 15.50): Börse. * 17.45: Werbenaussagen (Dienstag 18.55, Freitag 18.20). * 17.55: Börse außer Sonnabend (Dienstag und Freitag 18.00). * 18.20: Wettervorhersage, Zeitangabe (Dienstag 18.55). * 18.55: Arbeitsnachweis. * Etwa 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht, Sportfunk. — Anschl. bis 24.00: Tanzmusik (außer Donnerstag).

Sonntag, 28. Juli.

8.30: Orgelkonzert aus der Leipziger Kathedrale. Organist: Max Felt. * 9.00: Morgenfeier. Wino: Wita Nummer (Gesang), Kurt Günther (Friede), Alois Feilich (Dase). Am Mittag: A. Simon. * 9.45: Glückwunschruf der Mitag. * 11.00: Karl Schneider, Apolba: Die Banken in der Wirtschaft. Wesen und Aufgaben der Banken. * 11.30: Prof. Dr. Fritz Ratz, Leipzig: Mundartenforschung in Mitteldeutschland. * 12.00: Konzert aus Bad Elster. Das südtürkische Orchester der Stadt Plauen. — Anschl.: Zeitangabe und Wettervorhersage. * 13.00: Landwirtschaftslehrer F. M. Schanz, Dresden: Aufbau, Arbeitsweise und Betriebsführung der Dreschanlagen. * 13.30: Dr. Mann, Halle: Die Umstellung auf Markentware in der deutschen Landwirtschaft. * 14.00: Auslandspreise und Auslandspreise. * 14.30: Konzert der Sängerschaft „Friedriciana“, Halle a. S. — Am Spätnachmittag evtl. Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft aus d. Nürnberg. Stadion im B. Spielvereinigung (Gerrha-Berlin). * 15.00: Schallplattenkonzert. — Anschl.: Kunstwerbenaussagen. * 16.15: Aus der zeitgenössischen deutschen Literatur: Valder Olden, A. Artur Kubner. Sprecher: R. Zimmermann, Dresden. * 18.30: Dr. G. Strauß-Sauer, Leipzig: Ägypten. * 19.00: Min.-Kat Hans Goslar, Berlin: Der Presseapparat des modernen Staates. * 19.30: Lieber mit Orchester. Solisten: Bettina Frank, Nürnberg (Sopran) und Hans Schubert-Meister, Chemnitz (Tenor). Dirig.: Wilh. Rettich. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 20.45: Senff-Georgi mit eigenem Programm. * 22.00: Zeitangabe, Pressebericht und Sportfunk. — Anschl. bis 24.00: Tanzmusik.

Montag, 29. Juli.

12.00—13.45: Schallplattenkonzert. * 13.45: Glückwunschruf der Mitag. * 15.00: Dr. A. Schrollauer, Leipzig: Literarische Umschau: Keltiküre. * 16.00: Englisch (Kultur-Literar. Stunde). * 16.30: Konzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. * 19.00: Dr. Fols, Syndikus der Hauptmeisterei des deut-

einmal zu sehen. Wir hofften, daß er sich wieder erholen würde. Das war aber leider nicht der Fall.“

Der Graf hielt inne und sein Blick ging verloren durch das hohe Fenster in den winterlichen Park.

Merten sah ihn von der Seite an.

Es war ein interessanter Kopf: eine hohe, geschwungene Stirn über ein paar tiefliegenden Augen. Einige scharfe Falten auf der Stirn sprachen von Sorgen; und Arnold überlegte schon im Geiste, wie er diesen Kopf am schönsten und wirkungsvollsten herausbringen könne.

Jetzt wandte der Graf ihm wieder sein Gesicht zu.

„Man sagt, ich sähe meinem Bruder sehr ähnlich. Vertrauen Sie sich, ein gutes Porträt nach verschiedenen Photographien, die da sind, und nach meinem Kopfe herauszubringen?“ fragte er.

„Ohne weiteres“, versicherte ihm Arnold.

Der Graf warf einen raschen und prüfenden Blick auf den jungen Mann.

„Gut“, sagte er dann in seiner knappen Manier, „dann können Sie ja gleich morgen damit beginnen. Im übrigen möchte ich auch, daß Sie eine Gedenktafel für den Park entwerfen. Aber das hat noch Zeit. Er soll dann in der Halle aufgestellt werden. Ich werde nicht mehr sehr lange hier sein, denn meine Geschäfte rufen mich wieder nach Oberägypten. Deshalb liegt mir daran, daß Sie die Arbeit baldigst fertig stellen. Wie lange Zeit glauben Sie, müssen Sie darauf verwenden?“

„Wäre es Ihnen recht, wenn das Porträt in Ton bis Neujahr beendet ist?“ erkundigte sich Merten.

„Es würde gerade hinkommen“, sagte Graf Hellmannsdorf nachdenklich. „Ich möchte auch nicht, daß Sie sich überheben. Das ist bei künstlerischen Arbeiten nie gut. Und Gräfin Münsterberg sagte mir, daß Sie noch eine eilige Arbeit vorhaben.“

(Fortsetzung folgt)